

Eine ganz besondere WG

LEUTE IN LU: Iglu ist eine etwas andere und doch irgendwie ganz normale Wohngemeinschaft. Julian Seppelt, ein junger Mann mit Unterstützungsbedarf, und Sandra Jung leben in Friesenheim gemeinsam mit weiteren acht Bewohnern – Behinderte und Nichtbehinderte – Seite an Seite.

VON SASKIA HELFENFINGER-JECK

In Julian Seppelts Zimmer stapeln sich viele ICEs in Modelleisenbahngröße. Der 29-Jährige liebt Züge, aber auch Straßenbahnen und Flugzeuge. Wohin sie unterwegs sind, wann sie fahren – das weiß Seppelt alles. Der junge Mann lebt in Friesenheim, in einer WG, von denen es bundesweit nicht mal eine Handvoll gibt. Inklusiv-ve Wohngemeinschaft Ludwigshafen, kurz Iglu, nennt sich das besondere Wohnprojekt, das es seit 2012 in der Hohenzollernstraße gibt.

Neben dem Regal mit den kleinen Zügen hängen jede Menge Fotos seiner Familie. Seppelt ist seit einiger Zeit stolzer Onkel eines Neffen. „Im Januar werde ich noch mal Onkel“, berichtet der Ludwigshafener, bei dessen Geburt es Komplikationen gab. Er erlitt dadurch einen Sauerstoffmangel. Viele Krankenhausaufenthalte und etliche Stationen später hat er im Iglu eine Heimat gefunden. Er ist einer von vier Bewohnern mit Unterstützungsbedarf.

Selbstbestimmt leben

Julian sei ein kommunikativer und sehr sozialer Mensch, sagt Claudia Heister, pädagogische Leiterin des Iglu. Gerne besucht er die ältere Nachbarin aus demselben Haus in den Hohenzollernhöfen, redet mit ihr oder übernimmt auch mal die eine oder andere Besorgung. Seppelt gehört zu den „Alteingesessenen“ in der WG. Die erste Bewohnerin war seinerzeit Melanie Spähn (35), schon wenig später folgte Dominik Heene (32). Während Spähn schwerbehindert und auf Assistenz angewiesen ist, hat Heene, der Mann mit einem fantastischen Zahlengedächtnis, einen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden. Er erledigt Botengänge für einen Düngemittelhersteller in Mundenheim.



Wie in jeder WG ist der Esstisch der Treffpunkt. Links im Bild: Sandra Jung, Dritter von links: Julian Seppelt.

FOTO: KIA

Die Idee der Gründung einer inklusiven Wohngemeinschaft entstand aus der speziellen Lebenssituation von Melanie Spähn heraus. Bis zur Umsetzung von Iglu gab es für Menschen mit solch schweren Behinderungen nur stationäre Wohnrichtungen. Doch Spähns Eltern waren der Überzeugung, dass auch diese Menschen ihr Leben inklusiv gestalten und damit auch ein Stück weit selbstbestimmt leben können. Mit viel Herzblut und Liebe zum Detail wurde ein Konzept entwickelt.

Projekträger wurde der ehrenamtlich arbeitende „Verein Integration statt Aussonderung. Gemeinsam Lernen – Gemeinsam Lernen“. Zehn Menschen, vier davon mit Unterstützungsbedarf, leben gemeinsam im Iglu. Hauptamtliche pädagogische Fachkräfte, wie die beiden Heilerziehungspfleger David Schneider (36) und Kathrin Wach-Hoecker (26), be-

gleiten den Alltag der Menschen, die Unterstützung benötigen. Die Bewohner ohne Behinderung helfen ehrenamtlich – gegen eine Aufwandsentschädigung – beispielsweise nachts oder an den Wochenenden. Als Sandra Jung vor etwas mehr als einem Monat ins Iglu zog, wusste sie genau, was auf sie zukommt, hatte sie doch zuvor bereits in einer WG mit einer geistig behinderten Frau gewohnt. „Daher war das kein Kulturschock“, sagt Jung lachend, die auch beruflich mit behinderten Menschen arbeitet. Ganz klassisch, so erzählt sie, habe sie über „WG gesucht“ von Iglu erfahren und sich beworben. Wer dort einziehen darf, das entscheiden die Bewohner in einem WG-Casting. „Wir als hauptamtliche Kräfte sind da mehr oder weniger außen vor und geben nur Impulse“, sagt Heister. Offensichtlich aber passte Jung wie die Faust aufs Auge und erhielt eine Zusat-

sendes Teil findet, ergänzt. Im Nachbarzimmer lädt die gemütliche Couch zum Verweilen ein. Vor allem sonntags abends gibt's dort kaum noch ein freies Plätzchen, genau dann, wenn um 20.15 Uhr der „Tatort“ beginnt.

Lebhafte Diskussionen gehören auch im Iglu dazu. Der eine macht gerne die Wäsche, vergisst aber, die Toilette zu putzen. Damit jeder weiß, was zu tun ist, gibt es Pläne an der Wand, mal in einfacher oder in Bildsprache. Alle Bewohner zahlen ihre Miete zu gleichen Anteilen und wohnen gleichberechtigt zusammen.

Andrea Kuntz ist 40 und wie Jung ganz neu in der WG. Sie lernt noch, sich zurechtzufinden. Mit Heilerziehungspfleger David Schneider hat sie in dieser Woche einen Ausflug ins Reiss-Engelhorn-Museum und ins Kino unternommen. Ein Kuschel-Mammut erinnert an die Mannheim-Tour. „David“ hat sie ihm getauft.

Gemeinsamer „Tatort“-Abend

Ihre ersten Nachtdienste hat die 33-Jährige mittlerweile hinter sich. „Das verlief alles ganz ruhig“, berichtet sie, während sich am Esstisch immer mehr WG-Bewohner versammelten. Das 1000-teilige „Fluch der Karibik“-Puzzle, das eben noch mitten auf dem Tisch lag, haben sie zur Seite geschoben. Eine der Mitbewohnerinnen hat damit kürzlich begonnen, und wer vorbeikommt und zufällig ein pas-